Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 6 (1902-1903)
Heft: 9

Artikel: Erde
Autor: Negri, Ada
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666963

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erde.

Von Ada Negri.

Gieb Hacke, Rechen oder Egge mir,
Mir macht nichts aus die Glut der Sommerzeiten,
Und unterm Kuss der schönen Sonne hier
Will ich im Feld arbeiten.

Mit losem Kleid, die Arme nackt und bloss,
Die Röcke mit dem Gürtel aufgenommen!
Du weisst, dass mir des Landmanns rauhes Los
Nie schreckhaft vorgekommen.

Hier möcht' ich gern die bleichen Damen seh'n
Mit Händen, wie von Wachs, die zarten müden,
Die Weiden gleichen, die im Winde wehn,
Und nachts erschloss'nen Blüten.

Und die nervös und eingebildet krank,
Schmarotzer, dieser Welt unnütze Kinder;
Gespenster, bleich von Spleen und Müssigang,
Mit Handschuh'n und Zylinder.

Fort mit Kravatten und mit Schmuck! verbrannt
Die Schnürbrust, die den Busen fesselt, werde!
Gebt Licht, gesunde Luft uns, freies Land,
Zur Erde hin! . . . Zur Erde . . .

Hier unter'm freien Himmelslicht — herbei
Mit Hacken, Spaten und Maschinen;
Die Sonne liebend, woll'n der Kraft wir treu
Als edle Priester dienen! . . .

Und sieh', schon weitet blühend sich die Brust.
Schon fängt es in den Adern an zu glühen,
Und zum Gehirn, beschwingt von Lebenslust,
Gedankenblitze ziehen.

Nichts mehr von Ueberdruss und Traurigkeit,
Nichts mehr von Elend und von Kriegsbeschwerde,
Gesundheit, Hoffnung nur und Freudigkeit . . .
Zur Erde hin! . . . Zur Erde.

Vor den Toren Roms.

Von K. E. H. in Florenz.

Ein festlicher Tag glänzte über Rom. Noch hielt zwar ein Nebel die tieferen Stadtteile verdeckt, aber darüber wölbte sich licht und klar, groß und durchsichtig das herrlichste Pantheon, die Himmelskuppel, an Farbe bläulicher Seide vergleichbar.

Mit unserm Umkreis schienen wir seltsam in der Luft zu schweben auf einer Insel, wo uns ewiges Verbanntsein höchster, willkommenster Genuß gewesen wäre: Wem, der Rom schon besucht hat, zittert nicht in Erinnerung das Herz, wenn er die Namen Pincio und Villa Borghese, Gärten, wo er unter Palmen und Pinien Anemonen und Veilchen gepflückt und dem Silberspiel der Brunnen zugeschaut hat, genannt bekommt.

In dieser Gegend hatten wir unsern Standort, — so hoch, daß wir gleichsam mit einem Blick den ganzen paradiesischen Bezirk übersahen. Über dem Tiber, dessen Tal unsern Augen durch die Marmorwand der Villa Medici und deren grüne Laubgärten verborgen war, braute und dampfte der Nebel, sammelte und teilte sich, und führte den schwierigen und ergebnislosen Kampf gegen das stärkere, lichte Element. Wie ein ungeheures, vielfach verschlungenes Band wiederholte er in höherer Sphäre und geisterhafter Art Bild und Wesen des Flusses.

Alles das hätte genügt, unsere Sinne zu bezaubern! — Aber Rom, das an Größe unermeßliche, ist auch im Geben unermeßlich! Nicht genug, daß